

schwer sündige, der seinem Arbeiter nicht den ihm zustehenden Familienlohn zahle. Wie stehen die Dinge in Valencia? Genaue Untersuchungen ergaben, daß ein Arbeiter dort im besten Falle rund 63 Peseten täglich verdient. Die täglichen Ausgaben für Wohnung, Kleidung, Nahrung betragen für zwei Personen rund 43 Peseten; dabei ist nichts für Tabak, Wein oder andere Vergnügungen angesetzt. Mit einem solchen Lohn kann höchstens noch ein Kind ernährt werden.

Trotz der religiösen Gleichgültigkeit sind die Arbeiter der Kirche gegenüber nicht feindlich gesinnt; sie anerkennen, daß sie sich für eine Besserung ihrer sozialen Lage einsetzt. Allerdings meinen viele, sie halte es mehr mit den Reichen als mit den Armen. Im Verhältnis von Staat und Kirche sehen sie es lieber, wenn beide Mächte unabhängig von einander sind; vor allem sehen sie es nicht gern, wenn Priester Politik treiben. Wo ein Priester sich jedoch der Arbeiter annimmt, kann er auch viel erreichen. Allerdings sind die Arbeiter sowohl gegen den Staat wie auch die Kirche mißtrauisch, weil sie meinen, die sozialen Bemühungen beider geschähen weniger aus wahrer Nächstenliebe als vielmehr aus Angst vor dem drohenden Kommunismus. In das konkrete Leben einer Arbeiterpfarrei gibt eine Untersuchung Einblick, die ein französischer Soziologe in Barcelona machte, und von der die *Actualité religieuse* vom 15. 2. 1954 berichtet. Die Pfarrei zählt rund 9000 Seelen. Am Sonntagsgottesdienst nehmen 1000 teil, davon mehr als die Hälfte Kinder. Etwa 40 Männer wurden gezählt. 100 Prozent dieser Pfarrei werden getauft, kirchlich getraut und kirchlich beerdigt. 80 Prozent der Männer und 90 Prozent der Frauen empfangen die Sterbesakramente. Die Zahl derer, die ihre Ostern halten, entspricht etwa der Zahl der sonntäglichen Gottesdienstbesucher, 10 Prozent. Hoffnungslos? Die beiden Priester, die sich dort abmühen, sind nicht der Ansicht. Sie arbeiten, an manchen Tagen von zwei Seminaristen unterstützt, in aller Aufgeschlossenheit für die Fragen ihrer Arbeiter. Nicht zu übersehen ist jedoch, und darin nimmt Spanien nun tatsächlich vielleicht eine besondere Stellung in der Welt ein, daß das katholische Fundament des Volkes im wesentlichen nicht erschüttert zu sein scheint.

Seelsorgsprobleme der Stadt Rom. Wer als Pilger im Herzen der Christenheit die Feier einer Heiligsprechung oder sonst eine der großen beglückenden Kundgebungen des Glaubens erlebt hat und Zeuge davon war, wie die Römer am Heiligen Vater hängen, dem wird kaum der Gedanke kommen, wie es denn außerhalb solcher Feierstunden mit dem religiösen Leben der Römer aussehen mag. „How Catholic is Rome?“ fragt ein aufschlußreicher Beitrag in *The Tablet* (vom 30. Januar 1954). Optimistische Schätzungen setzen die Beteiligung an der Sonntagsmesse auf 40 Prozent, pessimistische auf 15 Prozent an. Die Wahrheit dürfte bei 33 Prozent liegen; ein Drittel der Römer beteiligt sich am Sonntagsgottesdienst, zwei Drittel erfüllen ihre Osterpflicht, während die allermeisten — bis weit in die Kreise der Kommunisten hinein — Wert darauf legen, mit der Kirche versöhnt zu sterben.

Die Seelsorgsprobleme Roms hängen mit dem Wachstum der Stadt zusammen. Rom zählte

1870 über	200000 Einwohner
1919 über	500000 Einwohner
1934 über	1000000 Einwohner
1954 über	2000000 Einwohner

Dazu kommt die Wohnungsnot: viele Tausende wohnen in Elendsquartieren. Rund 400000 Menschen gelten praktisch als obdachlos und sind seelsorglich sehr schwer zu betreuen.

Mit dem Wachstum der Bevölkerung hat die Vermehrung der Pfarreien nicht Schritt gehalten. In Rom gab es

1871	54 Pfarreien
1930	68 Pfarreien
1950	121 Pfarreien

Während 1930 die Bevölkerung auf das Vierfache angewachsen war, hatte sich die Zahl der Pfarreien nur um rund ein Viertel vermehrt. In den letzten 25 Jahren sind besonders in den neuen Wohnvierteln relativ viele Pfarreien errichtet worden; dafür wurden in der Innenstadt Pfarreien zusammengelegt. Doch noch sind es viel zu wenig.

Es gibt am Stadtrand Riesenpfarreien von 40000 ja 50000 Seelen! Wenigstens sieben Pfarreien zählen 30000, und an die 28 Pfarreien 20000 Seelen. In der Innenstadt ist die Seelenzahl bedeutend kleiner. Dort gibt es Pfarreien mit 2000 — 1000 — 800 Pfarrangehörigen. Zur Lateranbasilika, der ersten Kirche der Christenheit, gehören kaum 400 Seelen! (während es in den Außenbezirken z. B. eine Riesenpfarreie von 40000 Seelen gibt, mit einer Kirche, die nur 500 Menschen faßt).

Die Kirchen Roms selbst sind kaum zu zählen. Zu den Pfarrkirchen kommen 28 Nationalkirchen und Kollegskapellen, ferner 140 Kirchen männlicher Ordensgemeinschaften und noch mehr Kirchen weiblicher Genossenschaften.

Doch das Hauptproblem ist, so seltsam das klingen mag, der Seelsorgsklerus. Die Seelsorgsarbeit ist nur mit Hilfe des Ordensklerus und von Priestern zu bewältigen, die aus andern Diözesen übernommen werden. Im „Annuario Pontificio“ werden keine statistischen Angaben über die Diözese Rom gemacht. Dennoch will der Berichterstatter von „The Tablet“ wissen, daß von den 440 Seelsorgspriestern Roms 240 dem Ordensklerus angehören. Den 50 von Weltpriestern versehenen Pfarreien stehen 74 von Ordenspriestern betreute gegenüber. Es gibt in Rom un-absehbar viel Priester aus allen Ländern der Welt; aber sie sind für andere Aufgaben eingesetzt:

- 36 im Römischen Kardinalvikariat,
- 35 in der Familia Pontificia,
- 158 in den verschiedenen Kongregationen,
- 48 an den Päpstlichen Gerichten,
- 65 in anderen Verwaltungszweigen.

Dazu kommen die Professoren von 10 Päpstlichen Universitäten, fünf römischen und 38 ausländischen Kollegien und von 140 Ordenshäusern. Ein Teil dieser Priester hilft nebenbei in der Seelsorge aus. Doch hat das auch wieder seine Nachteile. Es erschwert das Entstehen eines eigenen Pfarrgeistes, der sich auch sonst gerade in Rom weniger leicht bildet: Die Gläubigen sind es gewohnt, je nach den Festtagen nach Sant' Agnese oder Santa Cecilia zu pilgern oder in San Clemente, im Gesù und in Sankt Peter jeweils feierlichen Gottesdiensten beizuwohnen. Sie sind oft in ihrer Pfarrkirche nicht heimisch.

Mit diesen Angaben sind nur einige wenige Sonden angesetzt. Roms Glaube ist damit nicht im entferntesten erschöpfend dargestellt. Rom bleibt trotz allem die Stadt des Petrusgrabes und der Päpste.

Einige Zahlen vom Fernsehen in Amerika. Die ersten Fernsehsendungen in den USA liefen im Juli 1941. Das Programm zweier Stationen wurde von 7000 Apparaten empfangen. Der Krieg unterbrach die Entwicklung. Dafür setzte sie hernach um so stärker ein.

Jahr	Stationen	Empfänger
1949	96	932000
1950	106	3950000
1953	256 (April)	21215000 (Januar)